

FUNDCHRONIK

FRÜHE NEUZEIT

Emden (2019)

FStNr. 2609/1:100, Emden, Kreisfreie Stadt Emden

veröffentlicht in:

*Emder Jahrbuch, Bd. 100 (2020),
430–432.*

Baustrukturen des 16. bis 19. Jahrhunderts in Groß-Faldern

Nach dem Abriss eines Wohnhauses auf dem Grundstück Hof von Holland 24 Ecke Bollwerkstraße 48 im Emdener Stadtteil Groß-Faldern im Sommer 2016 fanden im darauffolgenden November archäologische Voruntersuchungen durch die Ostfriesische Landschaft statt. Dabei kamen erste neuzeitliche Funde und Reste von Backsteinmauern zum Vorschein. Im Vorfeld eines geplanten etwa 150 m² großen Wohngebäudes wurde anschließend vom 08. Oktober bis 21. Dezember 2018 eine Notgrabung durchgeführt. Zum Gebäude gehört ein Keller, der auf Rammpfählen errichtet wird und eine Tiefe von 3,5 m unter heutigem Bodenniveau erreicht.

Groß-Faldern befindet sich östlich der ursprünglichen Emdener Stadtwurt und wurde im 16. Jahrhundert im Zuge wachsender wirtschaftlicher Prosperität dem Stadtgebiet Emdens eingegliedert.

Die Ausgrabungen brachten zahlreiche neuzeitliche Funde und Baubefunde hervor, die einen Zeitraum vom 16. bis zum 19. Jahrhundert abdecken. Es handelt sich dabei um die Reste eines Wohnhauses, das im Laufe der Jahrhunderte mehreren Um- und Anbauphasen unterworfen war.

Am häufigsten traten Mauern und Fußböden aus Backsteinen auf. Die Mauern wiesen unterschiedliche Verbände auf und waren im Zwei- oder Einsteinmauerwerk errichtet worden. Diese bestanden aus roten Backsteinen und waren in Läufer-, Block oder unregelmäßigen holländischen Verbänden gesetzt. Die Backsteinformate decken eine Spanne zwischen 27–29,5 cm Länge, 12–14,5 cm Breite und 5–7 cm Dicke ab. Backsteinlagen im zweireihigen Binderverband bildeten die Mauerfundamente. Fast jedes aufgehende Mauerwerk wurde auf einem verbreiterten Backsteinfundament im Binderverband gesetzt. Die Mauern im Einsteinmauerwerk waren ausschließlich mit Läufern errichtet. Teilweise gehörten zu den Backsteinfundamenten Unterfütterungen mit Schichten aus Backsteinbruch, die mit lehmigem Material und Klei durchsetzt waren. Die Verbände waren sehr lagenhaft angeordnet. An den Mauern haben sich zum größten Teil Verputzreste erhalten, die aus weißlich gelbem Kalkmörtel, vermutlich Muschelkalk, bestehen.

Auf dem Fundplatz kommen zwei Arten von Fußböden vor: Böden aus Backsteinziegeln (zum Teil sekundär verwendet) sowie aus backsteinernen Fliesenplatten. Letztere bestehen aus diagonal gesetzten Fliesen, die entweder 12 x 12 x 2 oder 13 x 13 x 2 cm messen und meist abwechselnd grün und gelb glasiert sind (Abb. 1). Größtenteils sind die Glasuren abgelaufen und nicht mehr erhalten. Zumeist befanden sich die Fußböden auf einer gelbsandigen, dünnen Planierschicht, die auf einer Holzkohleschicht auflag.

Neben den Mauern und Fußböden traten vier Zisternen, zwei Kamine und eine schlüssellochförmige Backsteinkonstruktion auf. Letztere war mit Holzkohlematerial verfüllt und kann als Backofen angesprochen werden (Abb. 2).

Drei rechteckige Kammern, die keine Hinweise auf eine Öffnung oder einen Eingang lieferten, sind Zisternen und dienten zur Speicherung von Regenwasser. Eine weitere Zisterne, die jüngeren Datums war und wahrscheinlich Ende des 19. Jahrhunderts errichtet wurde, bestand aus einem Ringtonnengewölbe und zeigte einen quadra-



Abb. 1: Emden. Jüngster Fußbodenhorizont aus abwechselnd grün und gelb gelegten Fliesenplatten, links moderne Zisterne (Foto: A. Palka)



Abb. 2: Emden. Die schlüssellochförmige Backsteinkonstruktion im rückwärtigen Teil des Hauses fand vermutlich Verwendung als Backofen (Foto: A. Palka)

tischen Zisternenhals. Sie wurde 2,0 m tief in den Boden eingetieft, wodurch ältere Mauern und Fußböden gestört wurden.

Aufgrund der hervorragenden Konservierungsbedingungen durch den Kleiboden konnten sich einige Strukturen aus Holz erhalten. Dazu zählen eine unregelmäßig angeordnete Doppelpfostenreihe, insgesamt vier Holzfässer, einzelne, senkrecht in den Boden eingetieft Holzpfosten unterschiedlicher Größe und Form, Holzbalken innerhalb von oder unterhalb der Mauern als Holzfundamente sowie zwei Holzrinnen, die wahrscheinlich als Wasserleitungen gedient haben.

Die frühesten neuzeitlichen Baustrukturen wurden nach bisheriger Auswertung auf einem Niveau von ca. 2,4 m unter heutiger Geländeoberkante errichtet. Darunter



ließen sich Schichtaufträge von aufgeworfenem Klei fassen, bei denen es sich um Auftragsschichten für den Wurtenbau handelt. Deren Unterkante lag womöglich 3,4 m unter heutiger Geländeoberkante. Neben dem abgerissenen Haus lassen sich stratigrafisch bisher mindestens drei weitere Haushorizonte fassen. Vollständige Angaben zu Grundrissen oder Ausmaßen sind infolge zahlreicher Umbaumaßnahmen im Laufe der Jahrhunderte nur schwerlich zu ermitteln.

Das Fundmaterial setzt sich zum größten Teil aus Resten von Keramikgefäßen, Wandfliesen und Tonpfeifen zusammen. Die Keramikreste zählen überwiegend zum Haushaltsgeschirr, worunter Reste von Grapentöpfen, Pfannen sowie Teller und Schalen fallen. Die Keramik bestand zum großen Teil aus glasierter Irdenware, wobei auch einige Reste der Weser- und Werraware zugeordnet werden konnten. Seltener traten Glasreste von Fensterscheiben oder Gefäßen auf. Metallfunde sind kaum vertreten. Jedoch stammt aus einem Raum, der als Keller angesprochen werden kann und Reste von insgesamt drei Holzfässern enthielt, ein vollständig erhaltener Zinnlöffel des 17. Jahrhunderts (Abb. 3).

(Text: Agathe Palka)

*Abb. 3: Emden-Groß Fal-
dern. Der Zinnlöffel datiert
der Form nach in das 17.
Jahrhundert (Foto: I. Reese*